

Ivy Paul

MÖRDERISCHE TEATIME

Ein Irland-Krimi



DRYAS

MÖRDERISCHE TEATIME

EIN IRLAND-KRIMI
VON
IVY PAUL



DRYAS

Das für dieses Buch eingesetzte Papier ist ein Produkt aus nachhaltiger Forstwirtschaft.

1. Auflage 2018

© Dryas Verlag

Herausgeber: Dryas Verlag, Frankfurt am Main,
gegr. in Mannheim.

Alle Rechte vorbehalten.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme vervielfältigt oder verbreitet werden.

Herstellung: Dryas Verlag, Frankfurt am Main

Lektorat: Kristina Frenzel, Berlin

Korrektorat: Birgit Rentz, Itzehoe

Umschlaggestaltung: © Guter Punkt, München (www.guter-punkt.de)
unter Verwendung eines Motivs von Shutterstock

Grafik: *Rabe* – Vector raven or crow in grunge style © LHF Graphics –
fotolia.com

Illustrationen: © Dipl.-Des. (FH) Tatjana Rabe, Hameln

Satz: Dryas Verlag, Frankfurt am Main

Gesetzt aus der Bookmania

Druck: GGP Media GmbH, Pössneck

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie, detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar

ISBN 978-3-940258-83-0

www.dryas.de

*»Tee ist die Lösung
für jedes Problem.«*

IRISCHE REDENSART



Kapitel 1

»Ob ich morgen leben werde,
weiß ich freilich nicht.
Aber dass ich, wenn ich morgen lebe,
Tee trinken werde, weiß ich gewiss.«
Gotthold Ephraim Lessing (1729–1781)

»Sie wollen, dass ich mit Anne Cleary spreche! Ausgerechnet mit dieser verlogenen Natter, diesem Furunkel am Arsch einer dreibrüstigen Missgeburt, dieser böartigen Hexe!«, zeterte Mae in den Hörer.

Rabia, ihre jüngste Tochter, seufzte am anderen Ende der Leitung. »Mammy, ist es möglich, dich gewählter auszudrücken?«

»Wieso? Wegen Anne? Ich würde ihr am liebsten die Nase blutig schlagen, und ich bin weiß Gott kein aggressiver Mensch!«

»Gott bewahre, du doch nicht«, entgegnete Rabia trocken. »Bevor du jetzt weiter deinen Tobsuchtsanfall

pflegst: Was hast du mit Anne Cleary zu schaffen, und wer will, dass du dich mit ihr unterhältst?»

»Wenn es nur das Unterhalten wäre!«, schnaubte Mae entrüstet. Ihr Herz begann zu stechen und sie rieb darüber, während sie ihrem Spiegelbild einen finsternen Blick zuwarf. Wenn sie wegen dieser Ziege Anne einen Herzschlag bekäme, wäre sie wirklich zornig. »Du weißt doch, dass der Verlag will, dass ich für Interviews zur Verfügung stehe.«

»Moment mal! Geht es hier um das, was ich denke?«, wollte Rabia wissen. »Meine Mutter, Mae Pennywether, Bestsellerautorin eines Teekompendiums, in einer Vorabendshow? Du veralberst mich!«

»Hab ich nicht nötig«, brummte Mae. »Mein Verlag hat beschlossen, es wäre angebracht, wenn die Leser mich besser kennenlernen würden – im Rahmen eines Interviews bei Teatime with Annie ...«

Rabia begann aufgeregt zu kreischen.

»Meine Güte, Rabia, rei dich zusammen! Du bist siebenunddreißig Jahre alt, kein Grund, auszuflippen wie ein Teenager«, sagte Mae augenrollend, sobald sie die Gelegenheit dazu hatte.

Ihre Tochter führte sich ja auf, als sei Anne Cleary ein Superstar. Dabei war sie nur eine drittklassige Fernsehante, die das Glück hatte, die beliebteste Vorabendshow Irlands zu moderieren. Rabia dagegen hatte viel mehr vorzuweisen: Sie war mit achtzehn ausgebüxt, um eine Weltreise zu unternehmen, dann als Friseurin in Hollywood gelandet, später mit einem Hippie nach Goa ausgewandert und in den folgenden Jahren nicht weniger abenteuerlustig gewesen als Mae früher selbst. Irgendwann hatte es sie dann wieder in die Heimat zurückgezogen ...

»Aber Annie interviewt dich, Mammy!«, unterbrach Rabia Maes Gedanken. »Du bist berühmt.«

»Übertreib mal nicht, Liebes!«, sagte Mae verlegen. Dennoch fühlte sie sich geschmeichelt. Sie lächelte ihr Spiegelbild an.

»Auf jeden Fall ist es eine große Ehre, dass sie dich für ein Interview wollen. Überleg mal, Ireland Channel ist der größte Fernsehsender Irlands! Und wahrscheinlich hast du mit Anne Cleary gar nichts zu tun, außer vor der Kamera mit ihr zu sprechen.«

Rabia war eine fabelhafte Tochter! Bestimmt hatte sie recht. Anne Cleary hatte sich schon immer für etwas Besseres gehalten und würde sich gewiss nicht dazu herablassen, mehr Kontakt als nötig mit Mae oder den Leuten hier aus der Gegend zu haben. Für sie waren das doch sowieso nur unzivilisierte Bauern.



Kapitel 2

»Tee als ständiger Begleiter
stimmt auch an miesen Tagen heiter.«

Deutsches Sprichwort

Mae kniete auf einem Kissen vor den Blumenrabatten in ihrem Vorgarten und zupfte Unkraut. Eigentlich war sie der Ansicht, dass es sinnvoller wäre, eine Sense oder gar einen Flammenwerfer zu benutzen. Da ihr aber weder das eine noch das andere zur Verfügung stand und sie zudem eine Beschäftigung für ihre Finger benötigte, hatte sie sich an die Arbeit gemacht. Sie hatte schon ein ganzes Stück geschafft, als Brandon seinen altersschwachen Geländewagen vor dem Zaun parkte und ausstieg.

»Granny, was treibst du da?«

Verbissen zerrte Mae an einem Büschel rebellischen Gestrüpps, ehe es nachgab und sich samt Wurzeln dem Boden entreißen ließ. Die Erdbrocken rieselten herab, während Mae sich mühsam erhob.

Brandon musterte sie nachdenklich. »Geht es dir gut?«, fragte er.

Ärgerlich schüttelte Mae ihre Hand, dann warf sie das Grünzeug in den bereitstehenden Eimer. »Ich muss mich feinmotorisch betätigen, sagt der Arzt. Ist gut gegen die Polyarthrose in den Fingern«, behauptete sie. »Wolltest du nicht abreisen?«

»Ich wollte dir persönlich tschüss sagen, ehe ich fahre.«

Mae spürte einen Kloß im Hals, ließ sich aber nichts anmerken. Dass es ihrem Enkel hier auf dem Land als Detective Inspector zu langweilig geworden war, konnte sie nachvollziehen. Schließlich hatte sie früher als Ethnologin auch die halbe Welt bereist. Und er hatte sich nur nach Galway versetzen lassen. Nun ja, immerhin war es deutlich größer als Badger's Burrow, das beschauliche Dörfchen, in dem sie lebte. Aber inzwischen wollte sie auch gar nicht mehr irgendwo anders sein ...

Brandon riss sie aus ihren Gedanken. »Möchtest du mich nächstes Wochenende besuchen kommen? Vielleicht mit Tante Rabia?«, fragte er und umarmte sie.

Mae befreite sich. Zu viel Gefühlsduselei machte sie immer nervös und gab ihr das Gefühl, alt zu sein. Alt und tattrig. Sie sah auf ihre erdverschmierten, faltigen Hände. Gut, taufrisch war sie nicht mehr, aber sie würde den Teufel tun und zugeben, dass sie alt war.

»Brady, nichts lieber als das!«, antwortete sie. »Aber das Fernsighteam für mein Interview trudelt irgendwann am Freitag ein, und gedreht wird die Chose am Samstag oder Sonntag. Normalerweise hätten sie mich einfach für die Aufzeichnung ins Studio geholt, aber es ist die Abschiedssendung von Anne Cleary, und die soll was Besonderes werden.« Das Ganze passte ihr immer noch nicht, doch was sollte sie tun? Sie hatte ihre Zusage erteilt,

und eine Mae Pennywether stand zu ihrem Wort. »Lass uns reingehen, ich koch uns Tee!«, schlug sie vor. »Oder ist dir eher nach einem Whiskey?« Hoffnungsfroh sah sie Brandon an.

Der schüttelte lachend den Kopf. »Grandma, du weißt doch: kein Alkohol vor dem Fahren!«

»Dann trinken wir eben Tee«, bestimmte Mae, während sie auf das Haus zugen. »Und du nimmst eine Flasche O'Mulligan's Green mit – damit du uns nicht vergisst.«

»Euch vergessen? Bestimmt nicht! Außerdem ziehe ich nur nach Galway, nicht nach Nowosibirsk«, erwiderte Brandon und öffnete Mae die Haustür. »Und mein Angebot steht: Lass das Interview sausen und komm mich am Wochenende besuchen!«

»Geht nicht, meine Verlegerin zieht mir die Hammelbeine lang, wenn ich das tue«, brummelte Mae. Sie trat ein und ging direkt in das kleine Badezimmer neben der Haustür, um sich die Hände zu waschen.

Unterdessen sprach Brandon weiter: »Ich werde ständig an euch denken.« Er seufzte. »Versprich mir nur, nichts zu tun, was ich nicht auch täte.«

»Du verlangst viel von mir, aber wenn du so anfängst: Ich hatte nicht vor, zur Superverbrecherin Irlands zu mutieren. Ich hatte überhaupt nicht vor, irgendetwas zu tun, was die Verbrechensstatistik in unserem County versaut, immerhin ist sie die niedrigste in ganz Irland. Wäre es nicht so, hättest du dich nicht in die große Stadt versetzen lassen«, entgegnete Mae.

Brandon schnalzte mit der Zunge. »Du weißt genau, was ich meine, Grandma. Letztes Jahr diese Sache mit Loreena – das hätte wirklich schiefgehen können. Und auch sonst deine verrückten Einfälle.«

Mae funkelte ihn an. »Vorsicht, mein Junge!«

»Ich will einfach nicht, dass dir was passiert. Bitte versprich mir, dass du keinen Unsinn anstellst, jetzt, wo ich weg bin!«, beschwor Brandon sie.

Mae lenkte ein: »Also gut, Brady – ich verspreche dir, gut auf mich aufzupassen. Und jetzt lass uns Tee trinken! Ich hab da einen neuen Lieferanten für Teeblumen aufgetan. Jasmin und Schwarztee, du wirst begeistert sein.«

Brandon verzog das Gesicht. »Vielleicht muss ich gehen, um nicht Gefahr zu laufen, um meine Geschmacksnerven gebracht zu werden. Ständig tischst du mir deine Spezialitäten auf. Das ist jetzt aber nicht wieder etwas, was mir den Magen verdirbt, oder?«



Kapitel 3

»Tee ist Ruhe und nicht Eile.«

Tibetisches Sprichwort

Dass die Fernsehleute angekommen waren, erfuhr Mae, noch bevor sie das Tae agus Ceapaire in Ballymahon betreten hatten. In dem Tearoom ihrer Freundin Clarissa Nelson sollten das Vorgespräch und später auch das Interview stattfinden, zudem würden Anne Cleary und ihre Kollegen in den vier Pensionszimmern über dem Gastraum übernachten. Orla Kanturk, eine weitere gute Freundin Maes, hatte auf ihrem Heimweg einen Geländewagen mit Dubliner Nummernschild auf der kurzen Landstraße von Badger's Burrow nach Ballymahon gesehen. Sie hatte sofort im Tearoom angerufen, um Mae und Clarissa Bescheid zu sagen.

Mae trank gerade eine Tasse Grüntee und knabberte dazu asiatische Cracker. Sie konnte es nicht erwarten, dass dieses Wochenende, vor allem aber das unsägliche

Interview, endlich hinter ihr lagen. Auch Clarissa wirkte an diesem Tag in sich gekehrt, und Mae ahnte, dass ihre Freundin ähnlich begeistert von Annes Abstecher in die alte Heimat war wie sie selbst.

Sie seufzte und sah sich im Tearoom um. Auf einem Regal neben dem Tresen stand Clarissas Sammlung verschiedener Zuckerdosen, jede etwas anders gestaltet und mit unterschiedlichen Zuckerarten befüllt. Wenn Mae sich nicht irrte, gab es ein paar neue. Clarissa liebte die originellen Behälter – und ihre Gäste offenbar auch. Gelegentlich kam es vor, dass eine der Zuckerdosen nach dem Besuch fremder Gäste verschwunden war, daran änderten auch die im Gastraum ausliegenden Flyer mit der Kontaktadresse der Töpferin nichts. Clarissa nahm es mit stoischer Ruhe, was Mae schon so manches Mal gewundert hatte, war ihre Freundin doch sonst immer bereit, ihren Tearoom zu verteidigen. Das kleine Lokal war ihr Lebensinhalt, nicht erst seit dem tragischen Unfall ihres Mannes.

Maes Aufmerksamkeit wurde von einem Geländewagen abgelenkt, der gerade vorfuhr und parkte. Das musste das Auto des Fernsehteams sein, von dem Orla gesprochen hatte. Maes Magen verkrampfte sich. Schnell drehte sie ihren Stuhl so, dass sie einen besseren Blick aus dem Fenster hatte, ohne aufstehen zu müssen. Als sie sah, dass zwar zwei Frauen aus dem Auto ausstiegen, doch keine von ihnen Anne Cleary sein konnte, weder vom Alter noch vom Aussehen her, entspannte sie sich wieder.

Die Frau, die am Steuer gesessen hatte, war eine lässig gekleidete Blondine mit Pferdeschwanz. Sie schlug die Fahrertür zu und sagte etwas zu ihrer Begleiterin. Die betrachtete den Tearoom und strahlte. Dann holten beide ihr Gepäck aus dem Wagen und gingen zur Eingangstür. Sie traten ein und schauten sich um. Clarissa lief zu ihnen

und begrüßte sie. Obwohl die Teestube nicht sonderlich groß und der Geräuschpegel niedrig war, konnte Mae nur ein paar Wortfetzen ihres Gesprächs aufschnappen. Nun ja, sie würde schon noch früh genug alles Wichtige erfahren. Gelassen trank sie den letzten Schluck ihres grünen Tees. Als sie die Tasse abstellte, wusste sie, dass sie nun bereit für eine Begegnung mit ihrer Erzfeindin war.

Clarissa kam an Maes Tisch, die beiden jungen Frauen folgten ihr. »Mae, ich möchte euch miteinander bekannt machen«, sagte Clarissa und deutete auf die Blondine. »Das ist Siobhan Mowbray von Ireland Channel.«

Die Frau streckte Mae die Hand entgegen. »Bitte nennen Sie mich Siobhan, Mrs Pennywether!«

Mae erhob sich. »Aber nur, wenn Sie Mae zu mir sagen«, erklärte sie und schüttelte ihr die Hand. »Keiner hier in der Gegend nennt mich Mrs Pennywether.« Dann lächelte sie der anderen, brünetten Frau mit der sportlich-eleganten Kurzhaarfrisur zu. Irgendwie kam sie ihr bekannt vor, und plötzlich fiel es ihr ein: »Sie müssen Ruby Keegan sein, die Co-Moderatorin von Teatime.« Mae reichte ihr ebenfalls die Hand.

Die Frau nickte. »Für Sie Ruby«, sagte sie und lachte. Sie hatte etwas ungeheuer Sympathisches an sich. »Wir beide werden uns nachher auch ein wenig unterhalten, und Siobhan wird ...«

»Probeaufnahmen machen«, beendete die Blondine ihren Satz. »Dann kann ich heute Abend einen Drehplan ausarbeiten.«

Etwas verwirrt schaute Mae sie an.

»Oh, bitte entschuldigen Sie, das hatte ich noch gar nicht erwähnt«, sagte Siobhan schnell. »Ich bin Mrs Clearys Assistentin und verantwortlich für die Kameraaufnahmen.

Wenn Sie irgendwelche Fragen oder Probleme haben, können Sie jederzeit gern zu mir kommen.«

Mae nickte stumm.

»Auch Sie würde ich gerne interviewen, Mrs Nelson«, wandte Ruby sich an Clarissa. »Vielleicht können wir das als Einleitung für die Sendung verwenden.«

»Natürlich, gerne«, antwortete Clarissa und wollte noch etwas ergänzen.

Doch in diesem Moment ertönte lautes Reifenquietschen von draußen, und sofort richteten sich alle Augen auf ein rotes Sportcoupé, das gerade vor dem Tearoom einparkte. Ein Mann sprang aus dem Wagen, holte eine Reisetasche von der Rückbank und betrat dann den Tearoom. An der Tür blieb er zunächst stehen, schaute sich um und kam schließlich auf die Frauen zu.

»Einen schönen guten Tag«, sagte er, trat zwischen Clarissa und Ruby und stellte seine Tasche auf dem Boden ab. Er war etwa Mitte vierzig und Mae zutiefst unsympathisch mit seiner Solariumbräune und seinem breiten, strahlend weißen Zahnpastalächeln. »Ich bin Fergal Thurnpike, Moderator von Teatime«, stellte er sich vor und musterte Mae. »Und Sie müssen unser Interviewgast für die Jubiläumssendung sein, Mae Pennywether, nicht wahr?«

»Stimmt auffallend, junger Mann.«

Fergal Thurnpike legte den Arm um Rubys Schultern. »Du hättest mit mir fahren sollen! Eine hübsche Frau wie du gehört in einen Sportflitzer und nicht in diesen klobigen Landstraßenpanzer.«

»Eine Frau wie ich gehört als Allererstes auf ihr Zimmer, um sich frisch zu machen«, entgegnete Ruby, nahm Fergal Thurnpikes Hand von ihrer Schulter und rückte ein Stück von ihm ab. »Mrs Nelson, wir haben zwar nur

Bed & Breakfast gebucht, aber gibt es später vielleicht auch die Möglichkeit, bei Ihnen etwas zum Abendessen zu bestellen?»

»Der Schuppen hier ist doch viel zu altjüngferlich, Ruby«, mischte Fergal Thurnpike sich ein und musterte die Einrichtung des Tearooms mit deutlichem Missfallen. »Lass uns drüben in Longford zu Abend essen oder noch besser in Athlone, nur wir zwei!«

Mae musste Clarissa gar nicht ansehen, um zu wissen, dass sie vor Wut kochte. Fergal Thurnpike dagegen schien davon nichts mitzubekommen – oder es war ihm egal. Auffordernd blickte er Ruby an.

»Nein danke, Fergal«, sagte die. »Wir haben hier noch einiges zu tun.« Dann wandte sie sich wieder Clarissa zu: »Bitte entschuldigen Sie! Also, wie sieht es mit einem kleinen Abendessen aus? Anne – Mrs Cleary – wird sicher Hunger haben, wenn sie eintrifft.«

»Es tut mir leid, aber mehr als Sandwiches kann ich Ihnen und Ihrem Team nicht anbieten. Wenn Sie hier in der Nähe essen gehen wollen, empfehle ich Ihnen den Pub in Badger's Burrow. Mit dem Auto sind es nur zehn Minuten, und Aileen kocht wirklich hervorragend«, erklärte Clarissa.

Fergal Thurnpike rümpfte die Nase. Interessiert stellte Mae fest, dass Siobhan ihn ebenfalls nicht zu mögen schien. Sie wirkte auf einmal genervt, ihr Lächeln gekünstelt, besonders wenn sie Fergal ansah. In Momenten wie diesen dachte Mae sich, dass sie ihre Feldforschungen über soziale Interaktionen jetzt im Alter mit nicht weniger Faszination in der Heimat fortsetzen konnte. Als Ethnologin hatte sie viele Jahre lang die gesellschaftlichen Strukturen verschiedener Stämme studiert, jedes ihrer vier Kinder war in einem anderen Land geboren

worden. Mae lächelte und konzentrierte sich wieder auf die Unterhaltung.

»Ich will lieber vor Ort bleiben, schließlich sind wir nur zwei Nächte hier«, sagte Ruby gerade.

Fergal Thurnpike trat wieder näher an sie heran. »Okay, wir riskieren den Pub drüben in Badger's Burrow. Lass uns gemeinsam essen gehen, nur wir zwei!«

Ruby legte ihre Hand auf seinen Unterarm. »Es tut mir leid, Fergal, aber soweit ich weiß, will Anne mit uns den Abend verbringen und noch letzte Details besprechen.« Sie sah zu Mae. »Werden Sie uns beim Abendessen Gesellschaft leisten?«

Mae zuckte zusammen. Mit Anne auch noch dinieren? Bloß nicht! Also schüttelte sie den Kopf.

Da ihr die Frauen jedoch sympathisch waren und sie nicht wusste, wie sie zu Anne standen, nahm sie Zuflucht in einer Höflichkeitslüge: »Meine Liebe, in meinem Alter isst man abends kaum noch etwas und geht früh schlafen. Wenn es nicht zwingend notwendig ist, ziehe ich es vor, daheimzubleiben.«

Ruby nickte verständnisvoll. »Machen Sie sich keine Sorgen! Wenn Sie sich vorher noch mit Anne und uns zusammensetzen und alles besprechen, können wir morgen die Aufzeichnung machen und gegebenenfalls am Sonntag nachdrehen.«

»Das klingt wunderbar«, sagte Mae erleichtert und ließ sich wieder auf ihren Stuhl sinken.

Clarissa räusperte sich. »Also gut, dann werde ich Ihnen mal Ihre Zimmer zeigen. Bitte kommen Sie mit!« Sie ging hinüber zur Theke, nahm drei Schlüssel, die dort bereitlagen, und händigte sie den Fernsehleuten, die ihr gefolgt waren, aus.

Bevor sie alle in dem Gang verschwanden, von dem aus

eine Treppe nach oben zu den Pensionszimmern führte, sah Siobhan noch einmal zu Mae herüber und nickte ihr zu. Mae lehnte sich auf ihrem Stuhl zurück und wartete geduldig darauf, dass Clarissa wieder herunterkam und ihr eine weitere Tasse Tee machen konnte, bevor Anne im Tae agus Ceapaire erschien. Ihr Anblick würde Mae den Appetit ganz sicher verderben. Eigentlich hatte sie nicht erwartet, Anne jemals wiederzusehen, nachdem die ihren Heimatort Ballymahon verlassen hatte, um beim Fernsehen Karriere zu machen.

Mae seufzte. Hieß es nicht, man sah sich immer zweimal im Leben? Vielleicht hatte Anne sich ja geändert und bereute, was sie Mae, aber vor allem Clarissa angetan hatte. Nein, so naiv war Mae nicht. Genauso wenig, wie Kühe Tunnel gruben, würde Anne sich in irgendeiner Weise schuldig fühlen.

Clarissa kehrte zurück in den Gastraum, doch bevor sie sich Mae zuwenden konnte, musste sie ein Pärchen abkassieren und deren Tisch abräumen. Erst danach kam sie zu Mae und setzte sich ihr gegenüber. Sie nestelte an ihrer Kameebrosche herum.

»Die beiden jungen Frauen sind sehr nett, nicht wahr?«, begann sie.

»In der Tat«, bestätigte Mae, beugte sich vor und legte ihrer Freundin die Hand auf den Unterarm. »Was beunruhigt dich, meine Liebe? Ist es wegen der Sendung?«

»Wegen Annel!«, platzte Clarissa heraus, sah sich erschrocken um und vergewisserte sich, dass niemand in Hörweite war. Dann flüsterte sie: »Warum kommt sie nach all den Jahren plötzlich wieder zurück? Ich will sie nicht hierhaben!« Sie strich sich fahrig über den akkuraten Dutt.

»Ich glaube nicht, dass es ihre Entscheidung war, und noch weniger, dass sie gern hierher zurückkommt«,